

Brigitte Ehrich

Feministische und wertebasierte Außenpolitik

Die Leitlinien feministischer Außenpolitik des Auswärtigen Amtes richten sich auf vier Bereiche:

- *Rechte*: rechtliche und faktische Gleichstellung der Geschlechter
- *Repräsentanz*: gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen Gesellschaftsbereichen und gleiche Repräsentanz von Frauen und marginalisierten Gruppen in der Außenpolitik
- *Ressourcen*: gleicher Zugang für Frauen und marginalisierte Gruppen zu finanziellen, personellen, natürlichen und immateriellen Ressourcen wie Bildung und Netzwerken. 85 Prozent der Projektmittel sollen gendersensibel und 8 Prozent gendertransformativ ausgegeben werden.
- *Diversität*: Repräsentation und Ressourcen für alle marginalisierten Gruppen.

Die Verwirklichung dieser Ziele ist zu begrüßen. Die gleiche Repräsentation von Frauen in friedensrelevanten Politikbereichen kann jedoch keine Friedenspolitik garantieren, denn die Kategorie Geschlecht ist eng mit der jeweiligen Klassen- und Interessenlage verknüpft. Davon zeugen bellizistische Politikerinnen wie die FDP-Abgeordnete Strack-Zimmermann oder Außenministerin Annalena Baerbock. Auch sind die feministischen Konzepte, auf die sich dieser Artikel bezieht, von einer neoliberal-säkularen Ideologie durchtränkt, die gesellschaftlich weder konsensfähig noch hinreichend lebens- und friedensförderlich ist.

Die gegenwärtige Aggressivität und Konfliktunfähigkeit im öffentlichen Diskurs machen sich auch in der sog. wertebasierten Außenpolitik bemerkbar. In völliger Blindheit für die eigenen Menschenrechtsverletzungen, Völkerrechtsbrüche und Demokratiedefizite wird nun die restliche Welt belehrt und Empörung geschürt. Die Werte, denen der Werte-Westen zu folgen vorgibt, bleiben dabei weitgehend im Dunkeln. Es scheint vornehmlich um individuelle Selbstbestimmungs- und Freiheitsrechte zu gehen, aber auch um ökonomisch-privatwirtschaftliche Freiheiten wie Freihandel und ungehinderter Zugang zu Ressourcen. Von den Menschenrechten auf würdige und auskömmliche Arbeit, Frieden und einem Leben in einer intakten Natur habe ich in den Leitlinien zur feministischen Außenpolitik nichts

gelesen. Die repräsentative Demokratie westlichen Zuschnitts wird angesichts von Lobbyismus und Dominanz der höchst undemokratisch organisierten kapitalistischen Wirtschaftssphäre zunehmend fragwürdig. Trotzdem gilt sie als letzter Maßstab, an dem sich alle anderen Staaten auszurichten haben. Ein reflexiver Wertediskurs fehlt. Werte stehen in einem Spannungsverhältnis zueinander: Freiheitsrechte müssen ausbalanciert werden durch soziale Verantwortung und Rücksichtnahme, Beziehungen zwischen Gruppen und Staaten können nicht rigide-dogmatisch vertretenen Einzelwerten unterworfen werden, sondern haben sich vor allem am Friedensgebot auszurichten.

Es wird höchste Zeit, einen Diskurs über Werte zu beginnen. Wenn Werte auf einer niedrigen Abstraktionsebene als Normen material gefüllt werden, lassen sich Konflikte kaum bearbeiten. Dann wirkt eine feministisch-wertebasierte Außenpolitik konfrontationsverschärfend und konflikteskalierend. Kommen noch Sanktionsregime hinzu, ist der Weg in den Krieg nicht mehr weit. Konflikttransformation schaut deshalb weniger auf Normen als auf die Interessen und Bedürfnisse aller Parteien: Was ist unser berechtigtes Eigeninteresse und das der anderen? Gehen wir eine Stufe tiefer zu den Bedürfnissen, stellen wir fest, dass wir alle die gleichen Bedürfnisse haben: Wir wollen leben, uns wohlfühlen und ein klein bisschen Glück empfinden, die Anerkennung und Solidarität einer Gemeinschaft erfahren und Sinn, Selbstwirksamkeit und Freiheit erleben. Aus diesen Bedürfnissen lassen sich zentrale Aufgaben der Politik ableiten: Sie hat für gesellschaftliche Integration sowie für soziale und ökonomische Anerkennungsverhältnisse für alle zu sorgen, ohne Menschen in partikuläre Identitäten einzusperrn. Dabei muss sie doch differenzsensibel bleiben. Politik hat ihr Handeln an lediglich zwei universalen Leitwerten auszurichten, die die Erfüllung dieser Bedürfnisse schützen: Ehrfurcht vor dem Leben in allen seinen Erscheinungsformen und positiv verstandener Frieden.

Brigitte Ehrich

ist freiberuflich im Bereich Friedensbildung, Friedens- und Konfliktberatung sowie Mediation tätig.

Artikel in voller Länge auf: www.friedenskonzepte.de